

# HERDER-KORRESPONDENZ

Zehntes Heft — 12. Jahrgang — Juli 1958

Bleibe bei mir, und ich will anfangen, selbst Licht zu werden und andern zu leuchten. Alles Licht kommt von dir, von mir nur Dunkelheit. Du willst andere in mir erleuchten... Laß mich dich verkünden, ohne Predigt; nicht durch Worte, sondern durch mein Beispiel, durch die geheime Kraft und den anziehenden Einfluß meines Handelns, durch meine sichtbare Ähnlichkeit mit deinen Heiligen und die beseligende Fülle der Liebe, die mein Herz zu dir trägt.

John Henry Newman

Alle mögen die Verkehrtheit und Gefährlichkeit des atheistischen Materialismus durchschauen und verabscheuen. Allgemeine Gebetsmeinung für August 1958

1. Diese Gebetsmeinung ist wie alle, die den Gläubigen von der Kirche aufgegeben werden, wohlgezielt und weitreichend. Ihr Akzent liegt weniger auf dem atheistischen Materialismus als auf dem Wörtchen „alle“. Gemeint sind nämlich sicher nicht nur Menschen, die selber dem atheistischen Materialismus ganz verfallen sind und Gott verleugnet haben, gemeint sind u. a. auch jene dreimal klugen Christen, die ein „Gespräch“ und eine „Begegnung“ für eine Zusammenarbeit mit dieser verkehrten und gefährlichen Weltanschauung für möglich, ja sogar geboten halten. Gemeint sind schließlich alle Gläubigen, die mehr oder weniger unbewußt eine einigermaßen korrekte Kirchlichkeit mit einem materialistischen Leben verbinden. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man den Begriff „atheistischer Materialismus“ möglichst weit faßt. Es läge nahe, und es wäre recht bequem, darunter nur den atheistischen Marxismus zu verstehen. Aber die lehramtliche Verkündigung Papst Pius' XII. seit vielen Jahren und auch der gemeinsame Fastenhirtenbrief der deutschen Bischöfe vom Februar 1956 gegen den praktischen Materialismus der Christen (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 277 ff.) lassen keinen Zweifel daran, daß sowohl die originale Irrlehre des Ostens, die letzten Endes aus der Philosophie des Westens stammt, wie auch jener Egoismus der „Halbchristen“ bei uns zulande gemeint ist, die sich den Lebensstandard „zu einem neuen Gott erwählt haben“. Darum stellen wir am besten erst einmal klar, welches die beherrschenden gemeinsamen Züge des erklärten atheistischen Materialismus wie des tatsächlichen, aber verschleierten und in der Sache nicht weniger atheistischen Materialismus sind.

2. Dieser atheistische Materialismus ist zweifellos in erster Linie die politisch-wirtschaftliche Weltanschauung des genuinen Marxismus, Kommunismus, Leninismus oder Stalinismus mit ihrer machtvollen Darstellung im sowjetischen System, dessen Wirkungen in der Ostzone wir im letzten Heft zusammenfassend geschildert haben (vgl. S. 422). Man nennt ihn gewöhnlich den dialektischen Materialismus. Die materielle Produktion wird hier (nach

P. Wetter SJ; vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 54 f.) als die eigentliche und bestimmende Wirklichkeit des Menschen gelehrt, geistige Faktoren sind ihr gegenüber sekundär und von den materiellen Bedingungen vorgezeichnet. Die drei materialistischen Thesen sind: 1. Die Welt ist ihrem Wesen nach Materie, diese Materie ist ewig, sie existiert unabhängig von unserem Bewußtsein und entwickelt sich vom Niederen zum Höheren. 2. Das Bewußtsein und der Geist sind nichts anderes als eine Eigenschaft hochentwickelter Materie. 3. Die Welt ist prinzipiell wissenschaftlich erkennbar, ihre Entwicklung geschieht dialektisch durch Widerspruch und Kampf, weil das jeweilige Bewußtsein nicht immer den materiellen Verhältnissen entspricht. Diese Weltanschauung hat aus souveränem Denken und einseitig naturwissenschaftlich-materialistischen Methoden Gott abgeschafft und bietet

N 239 *Witwe mit zwei kleinen Kindern* in Schlesiens, deren Mann als Schwerkriegsbeschädigter nach zehnjährigem Leiden gestorben ist, benötigt, da sehr arm, Hilfe aller Art.

N 242 *Sehr arme Gemeinschaft von Ordensschwestern* im Osten, in der zwanzig ehemalige, wegen hohen Alters arbeitsunfähige Krankenschwestern leben, von denen jede eine Altersrente im Werte von ungefähr 2.50 DM monatlich erhält, braucht dringend Hilfe. Die Schwestern sind alle unterernährt und auch mit Kleidung sehr schlecht versorgt.

N 243 *Verwitwete junge Mutter in Oberschlesien*, die wegen ihrer zwei kleinen Kinder und Kränklichkeit nicht erwerbsfähig ist und, da sie wegen nicht erfüllter Anwartschaft keine Sozialrente erhält, von Wohlfahrtsunterstützung leben muß, erbittet Hilfe für Kleidung und Wäsche.

Geldspenden sind einzusenden auf Postscheckkonto Karlsruhe 7926 des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg i. Br. mit Vermerk: „SOS-Ost“ und der jeweiligen Kennzahl.

sich selber als Religion an, als Religion der Selbsterlösung des Menschen. Die Partei übernimmt die Rolle der Kirche, die Beschlüsse ihres Zentralkomitees sind das unfehlbare Lehramt.

Davon verschieden ist die weltanschaulich nicht formulierte, aber desto mehr praktizierte Haltung, die auch den sogenannten modernen Menschen im Westen mehr oder weniger beherrscht, nämlich der „technische Geist“, wie ihn Papst Pius XII. genannt hat. Er hält es für den höchsten Wert des Lebens, möglichst großen Nutzen aus den Kräften der Natur zu ziehen, und setzt sich unter Zurückstellung aller anderen menschlichen Betätigungen die vollkommene Entwicklung der mechanischen Produktion zum Ziel, in der er die Vollendung der irdischen Kultur und Glückseligkeit zu finden meint (vgl. Herder-Bücherei Nr. 8, S. 47f.). Die vom „technischen Geist“ geprägten, ja besessenen Menschen kommen in religiöser Blindheit so weit, den Schöpfer und sein Werk lächerlich zu machen, indem sie behaupten, die menschliche Natur sei eine fehlerhafte Konstruktion, da die begrenzte Aktionsfähigkeit des Gehirns die technische Berechnung behindert. Der Mensch wird nicht mehr als Gottes Ebenbild verstanden, seine Hinordnung auf die ewigen Werte wird durch seine Bindung als Produktions- oder Konsumfaktor an die berechenbaren Nützlichkeitswerte abgeschnürt. Auch hier wird tatsächlich die produzierende Gesellschaft an die Stelle Gottes gesetzt. Ganz abgesehen davon, daß hier eine Erneuerung des widergöttlichen Turmbaus von Babel vorliegt, ist zu sagen, daß ein solches Menschenbild in der westlichen Arbeitswelt den Menschen für die gleichartige Menschauffassung der vom Osten her andrängenden Ideen reif macht! So sagte der Papst (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 443). Nicht die Technik an sich ist ein Widerspruch zur Offenbarung und zum christlichen Glauben, aber der „technische Geist“ beraubt den Menschen des kritischen Sinnes gegenüber der seltsamen Ruhelosigkeit und Oberflächlichkeit unserer Zeit mit ihrem auf materielle Werte gerichteten antichristlichen Hedonismus. Von diesem Geiste sind auch die Christen heftig angesteckt. Sie machen diese Lebensauffassung mit und erkennen nicht, daß sie zum Leben in der Gnade Christi in grellem Widerspruch steht.

3. In ihrem genannten Fastenhirtenbrief beschwören darum unsere Bischöfe die Gläubigen: „Begrift, wie ungeheuer die Gefahr ist, die uns alle bedroht. Das Hinübergleiten in den praktischen Materialismus und den praktischen Atheismus vollzieht sich in der Regel im einzelnen Menschen in so kleinen Schritten, daß er selbst es fast nicht bemerkt. Wenn es einmal begonnen hat, folgen die nächsten Schritte fast unausweichlich, bis schließlich Geld und Genuß als die neuen Götzen ganz an die Stelle des heiligen Gottes getreten sind. Dem hemmungslosen Streben nach Erwerb und Genuß haftet geradezu etwas Gespenstisches an...“ Es vollzieht sich im einzelnen Menschen eine erschreckende Demoralisierung, eine Auslöschung des Gewissens, eine Vermassung und freiwillige Erniedrigung. Sie ist vielleicht schlimmer als die gewaltsame Umprägung der Seelen durch Gehirnwaschen, die wenigstens einen inneren Widerstand, eine Sehnsucht nach Freiheit und Menschenwürde erwecken können, eine Bereitschaft, wieder zu den Quellen der Wahrheit zurückzukehren, wenn sich die Möglichkeit dazu bietet. Es gehört sehr viel sittliche Kraft dazu, das unmerkliche Verfallen an den praktischen Materialismus als einen heimlichen

Götzendienst zu durchschauen, zumal da wir es hier nicht mit atheistischen Ideen, mit einem ohne weiteres als unmenschlich erkennbaren Lehrsystem zu tun haben, sondern mit einer Gesamtverfassung des modernen Lebens, die in wirtschaftlichen Zuständen, in einer ökonomisch-technischen Dynamik wurzelt, scheinbar unaufhaltsam angetrieben durch die ausschweifendsten Methoden der Werbung und durch den einschläfernden Sog einer verschwenderischen Vergnügungsindustrie. Wir haben es hier mit „Mächten und Gewalten“ im Sinne des Neuen Testaments zu tun, wenn auch nicht mit einer geballten politischen Macht.

Aber diese politische Macht steht an den Grenzen, und sie bedroht uns mit ihrem offenen und erklärten atheistischen Materialismus. Man kann diesen in seiner Verkehrtheit und Gefährlichkeit gar nicht durchschauen und verabscheuen, wenn man seine westliche Spielart mitmacht! Denken wir nur einmal, was dann wäre, wenn die atheistische Macht im Osten ähnliche Wirtschaftswunder hervorbrächte und wir dort in denselben Reichtümern und Genüssen schwelgen könnten wie im Westen. Gäbe es dann noch einen Grund, ihr wie dem Satan zu widerstehen? Im Grunde sind es doch nur die Gewaltmethoden und die wirtschaftliche Armseligkeit, die viele Christen vor der Koexistenz mit dem atheistischen Materialismus zurückhalten. Der Materialismus selber jedoch wird nicht in seiner Gefährlichkeit durchschaut. Im Gegenteil: In die weitverbreitete Lauheit der Christen erfolgt von zwei verschiedenen Seiten der Einbruch der Hauptmacht des atheistischen Materialismus, von seiten der Realisten und Techniker der Politik und Wirtschaft her und von seiten theologischer Schwärmer, die am westlichen Christentum und seiner missionarischen Unkraft — nicht unberechtigt — Anstoß nehmen.

4. Die „Realisten“ sehen über die antichristliche Macht des „technischen Geistes“ hinweg und meinen, der Gegensatz zwischen Kommunismus und Freier Welt sei nur ein Gegensatz wirtschaftlicher und politischer Systeme, der durch Austausch und Handel gemildert werden könnte. Es sind dieselben „liberalen“ Christen, die es dem modernen Menschen zur Ehre anrechnen, in seinem Kulturbewußtsein und in der Gestaltung des öffentlichen Lebens keine festen Normen und Ideen zu haben. „Von solchen Menschen kann die Brücke der Wahrheit und die gemeinsame geistige Basis sicher nicht gebaut werden“, sagt der Papst (vgl. Herder-Bücherei Nr. 8, S. 89ff.). Es sind jene Christen, die aus dem Glauben keine Konsequenzen ziehen.

Aber auch unter den theologischen Schwärmern gibt es ganz bewußte Koexistentialisten. Entweder sagen sie: in dieser sündhaften Welt ist der christliche Glaube ohnehin nicht fähig, die Wirklichkeit der politischen Systeme zu durchdringen, vielmehr wird er so oder so von ihnen mißbraucht und zur Parteisache erniedrigt. Christen tun gut daran, sich von jeder politischen Macht zu distanzieren und quer durch alle Ordnungen hindurch eine Gemeinschaft der Liebenden zu suchen. Oder sie sagen: die Freie Welt ist vom eigensüchtigen Individualismus zersetzt und eines Gemeinschaftsgeistes, den das christliche Leben verlangt, gar nicht mehr fähig. Die Völker des Ostens dagegen könnten der Kirche neues Leben mitteilen, bei ihnen liege die Zukunft, wenn man ihnen helfen würde, den Materialismus abzutun, der ihnen nur von außen aufgezwungen sei. Die Kirche müsse sich von der

absterbenden Welt des Westens mehr lösen. Solche Schwärmer werden, vor allem in Frankreich, noch durch die irrije Meinung bestärkt, daß der dialektische Materialismus die wissenschaftliche Theorie der Arbeiterbefreiung darstellt, die man annehmen, zum Ziel führen und taufen müsse. So wie die Kirche einst den Heiden Aristoteles als Fundament der theologischen Wissenschaft verarbeitet hat, könnte man heute Karl Marx übernehmen. Diesen gedankenlosen Köpfen wäre das Studium des neuen Buches des Philosophen Gerhard Krüger über „Grundfragen der Philosophie“ anzuraten (Verlag Klostermann, Frankfurt am Main 1958. 288 S.), der von Kant und Hegel über Plato den Weg zur Kirche gefunden hat. Gar nicht zu reden von gewissen „fortschrittlichen Katholiken“ in den östlichen Ländern, denen das Heilige Offizium im Sommer 1955 die Legitimität entzogen hat, im Namen der Kirche zu reden (vgl. Herder-Korrespondenz 9. Jhg., S. 540 ff.), mahnt der Papst unermüdlich und mit wachsendem Ernst die Gläubigen in den Ländern, in denen sie frei leben können, sie sollen dem gefährlichen Trugbild einer Zusammenarbeit mit dem atheistischen Materialismus entschlossen absagen und sich auch der Auffassung derer entziehen, die den atheistischen Materialismus als eine relative geschichtliche Wahrheit oder als eine notwendige Etappe der Geschichte beurteilen. Auch sollten die Gläubigen allen „Gesprächen“ und „Begegnungen“ mit Vertretern des atheistischen Materialismus aus dem Wege gehen, zumal da sie damit den Widerstand der Christen im Osten nur lähmen. Unvergessen bleibt in dieser Frage die klare Haltung, die Bischof Otto Spülbeck von Meißen auf dem Kölner Katholikentag bekundete, als er darlegte, warum grundsätzliche Gespräche zwischen beiden Partnern nicht möglich sind (vgl. Herder-Korrespondenz 11. Jhg., S. 34).

Aber es wird immer wieder „Realisten“ und Ideologen geben, die sich an der Vernebelung, der Verkehrtheit und Gefährlichkeit des atheistischen Materialismus mitschuldig machen, wenn folgendes nicht ernstlich beachtet wird: Der atheistische Materialismus ist nicht nur eine Ideologie oder eine politische Denkweise oder ein wirtschaftliches System des Ostblocks, er ist auch virulent im Denken aller Menschen, die dem „technischen Geist“ irgendwie verfallen sind oder nachgeben. Er ist keine bloße Ideologie, die widerlegbar wäre, sondern eine gewaltige endzeitliche Macht mit Fleisch und Blut. Aber das Furchtbarste an ihm ist seine Hintergründigkeit, sein antichristliches Wesen, das auch im Westen um sich greift und von dem man sich nicht allein durch antikommunistische Parolen losmachen kann. Man muß den ganzen Widerstand des Glaubens aufbieten und sich in allen Punkten des persönlichen wie öffentlichen Lebens prüfen, ob man dieser Macht nicht schon erste Tribute zahlt. Fürwahr: *alle* mögen die Verkehrtheit und Gefährlichkeit dieser Macht erkennen, und zwar an allen Punkten, wo sie auftaucht, hinter allen Schleiern, die sie sich umhängt. Wenn irgendwo, so bedürfen die Christen in dieser Sache der Gabe der Unterscheidung der Geister und der sicheren Führung des prophetischen Lehramts der Kirche. Wir berühren damit ein ernstes Problem, die Spannung zwischen manchen Gläubigen, Laien wie Theologen, zum Lehramt der Kirche, worüber der „Rapport doctrinal“ des französischen Episkopats über den „kirchlichen Sinn“ von 1957 vorbildlich gehandelt hat (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 12 ff.).

## Meldungen aus der katholischen Welt

*Aus dem deutschen Sprachgebiet*

**Probleme der katholischen Laienarbeit in Deutschland** Vom 20. bis 23. April 1958 fand in Saarbrücken die Arbeitstagung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken statt. An ihr nahmen 16 Arbeitskreise teil. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Referat des geistlichen Direktors des Zentralkomitees, Bernhard Hanssler, das die hauptsächlichen Schwierigkeiten der katholischen Laienarbeit in Deutschland skizzierte. Die prägnante Situationsanalyse des deutschen Katholizismus wurde gegeben, um die Arbeitskreise im Rahmen ihrer Saarbrücker Tagung zu veranlassen, sich mit den Grundproblemen der katholischen Laienarbeit, wie sie sich heute in Deutschland stellen, auseinanderzusetzen. Da die Abschlußberichte der einzelnen Arbeitskreise bis jetzt noch nicht alle vorliegen, weshalb es im Augenblick auch nicht möglich ist, ihre Antworten und Stellungnahmen zu der von Hanssler vorgetragenen Analyse zu erfahren, beschränken wir uns auf die zusammenfassende Wiedergabe des Referats.

### *Die religiöse Leidenschaft fehlt*

„Zweierlei“, so sagte Hanssler, „fällt am heutigen Katholizismus auf, vielleicht nicht nur in Deutschland, aber uns geht hier Deutschland an: Bei aller religiösen Emsigkeit fehlt die große religiöse Leidenschaft. Die Urgewalt religiöser Erfahrung, wie wir sie von den alttestamentlichen Propheten her oder auch aus den großen Zeiten der Mystik kennen, ist nicht oder noch nicht über unsere Zeit gekommen. Statt dessen ist der Glaube heute vor allem mit der Frage der religiösen Weltgestaltung befaßt. Das ist nicht zu tadeln, falls nämlich diese religiöse Weltgestaltung wirklich erfolgt und nicht nur eine Theorie der Weltgestaltung aufgestellt wird. Immerhin, der Glaube hat kein ursprüngliches Interesse an der Welt. Wer glaubt, glaubt schließlich, weil er die Welt leid ist. Dadurch entsteht die eigentlich religiöse Verfassung, der Zug zur Innerlichkeit und der Zug zur Jenseitigkeit oder die Bewegung der Weltabkehr in aller Religion. Daß es die große religiöse Leidenschaft nicht gibt in einem Volk, das so hoch stieg und so tief fiel, ist doch sehr auffällig. Wir sind ja recht ordentlich, aber dafür, so scheint es, fast immer mit dem Fluch der biedereren Mittelmäßigkeit geschlagen. Im pfingstlichen Hause zu Jerusalem aber gab es nicht diese Atmosphäre der Ordentlichkeit, sondern dort gab es ein Rauschen wie eines daherfahrenden gewaltigen Sturmes, der das ganze Haus erfüllte“ (Apg. 2, 2). Natürlich kann das Christentum die Welt nie ganz preisgeben, da es ja doch die schließliche Heimholung der Welt in das Reich Gottes verkündet. Aber diese Verkündigung geschieht mit dem eschatologischen Vorbehalt, d. h., die Heimholung der Welt ist nicht als innergeschichtlicher Prozeß und innergeschichtlicher Erfolg verheißen, sondern als die Machttat Christi in seiner Parusie.“ Wenn wir es seit einer Generation für die besondere religiöse Aufgabe der Epoche halten, die Welt zu verchristlichen, wenn wir behaupten, das Jahrhundert des Laien sei angebrochen, dann sollte man erwarten dürfen, daß noch in diesem Jahrhundert ein Erfolg dieser Anstrengung zu erkennen sei. Man könne zwar kaum noch ein katholisches Buch oder eine katholische Zeitschrift aufschlagen, ohne vom Laientum zu lesen, man werde jedoch dabei das